

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Brigitte Becker, ev.-ref.

19. Mai 2019

„und Sarah lachte...“

Gen 18, 1-15

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ich mag diese Szene in dem kleinen Film auf Youtube unheimlich gern. Menschen sieht man am Morgen an der Haltestelle warten. Noch nicht da und keineswegs bereit, mit den anderen im Kontakt zu sein, bevor der Bus kommt. Als hätten sie die Bettdecke zumindest innerlich bis hierher gerettet und versuchten noch ein bisschen weiter zu schlafen. Sie kennen das sicher. Dann kommt einer dazu, stellt sich dazwischen und beginnt in wenigen Minuten, die Szene zu ändern. Erst grinst er, dann kichert er leise, wird ein bisschen lauter, prustet, lacht schallend, und hält sich am Ende sogar den Bauch. Ich vermute, schon wenn sie sich dieses Ereignis nur vorstellen, lächeln sie bereits selbst? Und so geht es auch all denen, die an diesem Morgen an dieser Haltestelle noch zu schlafen versuchen. Vom irritierten ersten Wegschauen zum eigenen Mitlachen dauert es nur wenige Minuten. Dann lachte eine ganze Haltestelle schallend.

Ich mag diese Szene sehr gern, weil sie zeigt und mich spüren lässt, wie kraftvoll das Lachen Menschen verändert. Augen öffnen sich, gemeinsam sind sie vergnügt, keiner kann sich entziehen. Allerdings ist das Ganze auch ein bisschen verrückt. Denn offenbar gibt es keinen wirklichen Grund, warum die, die lachen, selbst lachen. Nur den, dass einer damit angefangen hat. Lachen ist ansteckend. Gelächter, sobald es aus uns heraus kommt, nimmt in Beschlag, nimmt uns unter seine Herrschaft, übernimmt die Kontrolle über alles, was wir fühlen und denken.

Die, die sich erinnern, wie sie das letzte Mal vor lauter Lachen den Bauch hielten, nicht mehr zu Atem kamen und kaum zu Verstand, die wissen das. Und vermutlich haben wir immer gehaut, dass Lachen stärker ist als wir. Ein anderer kann kommen und löst es in uns aus, egal wie es uns gerade geht. Ein bisschen unheimlich, ich gestehe, ist mir das schon. Braucht's keinen Grund, um sich dem Lachen so hin zu geben?

Eine gibt es, die ganz am Anfang der Bibel schon lacht. Sie ist eine der Stammütter Israels. Als alte Frau ist sie mit ihrem alten Mann unterwegs durch die Wüste. Weil Gott sie gerufen hat, beide, um sie zu einem grossen Volk zu machen. Sie sind bei ihren Zelten und mit den Herden, als sich Besuch ankündigt. Abraham, ihr Mann, ist der, der die drei Fremden begrüsst. Sie backt zwar das Brot, bleibt aber selbst gut verborgen, ganz wie es sich gehört. Doch sie lauscht und sie hört verborgen genau, was geredet wird zwischen dem ihrem und diesen anderen. Und hört und erfährt, von den dreien, vielleicht Engeln: Sie selbst soll einen Sohn bekommen, einen, der das Volk gross machen wird. Und Sarah? Sarah lacht.

Man hört sie förmlich kichern und glucksen hinter der Zeltwand, als sie diese Ankündigung hört. Sie, uralt, mit diesem alten Mann, soll noch einmal Liebeslust empfinden und ein Kind bekommen, jetzt? Vermutlich haben auch die anderen, die vor dem Zelt sassen, ihr Glucksen gehört. Vorbei war die seltsam ernsthafte Würde des Augenblicks, stattdessen Gelächter. Allerdings weiss offenbar die Erzählung selbst nicht so recht, wie sie umgehen soll mit diesem Lachen. Denn streng fragen die Drei mitten hinein Sarahs Gelächter, warum sie nicht glauben kann, dass Gott solches Wunder tun wird. Gehört sich das, einfach zu kichern, wenn Engel ankündigen, was Gott für Pläne hat mit seinen Menschen?

Ich finde das Ende der Geschichte bezeichnend. Schon immer, so scheint es, hat die Religion Angst gehabt davor, dass der Humor den Dingen ihren Ernst nehmen könnte. Bestimmt geschah das mit guten Gründen. Vielleicht aus der Sorge heraus, dass die Menschen die Spur verlieren, wenn sie erst einmal lachen? Weil Leichtigkeit zugleich eine Respektlosigkeit sein könnte, und wer lacht, nicht achtet, worüber er lacht? Oder will Gott am Ende vor allem unseren Ernst?

Nicht erst seit den ersten Karikaturen über Mohammad ist das ein Thema.

In Umberto Eccos Roman der „Name der Rose“ gibt es einen Mönch, Jorge von Burgos, der ein Buch über die Komödie und das Lachen, so gefährlich findet, dass er selbst vor Mord und Brandstiftung nicht zurückschreckt, um zu verhindern, das andere dieses Buch lesen. Das Lachen verhindern zur Ehre Gottes? Was für ein schwieriges Unterfangen.

Ich selbst habe mich auf einen anderen Weg gemacht, Humor und Glaube neu zu verbinden. Ich wurde Clownin, Kirchen-Clownin genau. Ich kann ihnen sagen, das war gar nicht so einfach. Zuerst schon die Clownsfigur: mich mit Kopf und mit Körper zu zeigen. Ich übte, vor den Augen der anderen zu stolpern, offen zu scheitern und dann auch noch die Geschichten des Glaubens neu anzusehen.

Statt Abendmahl ass plötzlich einer das belegte Brot vorne am Tisch, direkt vor allen anderen im Gottesdienst. Mit anderen Clowns standen wir an bei der Segnung der Kinder mit roter Nase zum Schulanfang. Eine backte Brot in der Kirche statt über Brot zu reden. Und ich selbst fegte den Saal, in dem der Kirchenrat noch sass und ihm grad über die Füße. Jedes dieser Spiele war ein kleiner Sprung über die Schwelle. Etwas zu tun, was sich nicht richtig gehört. Doch nie - so habe ich es jedenfalls erlebt - war es so, dass die Dinge des Glaubens, dass Gott und Vertrauen, das, worauf wir bauen, so fröhlich gespielt nicht mehr ernst genommen wurden. Eher im Gegenteil. Humor und die ernste Sache der Religion, sie vertragen sich erstaunlich gut.

Meine Clownslehrerin, Gisela Matthiae, hat ganz in dieser Spur deshalb einmal gesagt hat: Humor bedeutet gar nicht, dass wir nicht ernst nehmen, was ist und was wir glauben. Aber mit dem Lachen schaffen wir Raum über uns selbst hinaus. Ein bisschen wie Sarah das macht. Die durchaus auch hätte Angst haben können bei dieser Ankündigung. Man könnte sie sich ja auch vorstellen als eine, die den Engeln gynäkologische Vorträge hält darüber, warum nicht gehen kann, was sie ihr verkünden. Sie aber kichert. Als wollte sie sagen – „aha, Gott kann offenbar noch ganz anders, na, wir wollen mal sehen, wie das so wird“.

Nun weiss ich natürlich, wenn keiner da ist, der uns ansteckt, dann ist es nicht so einfach, den eigenen Humor zu behalten. Ich lach nicht mehr viel, seit ich allein bin, sagte eine Frau einmal zu mir. Mit meinem Mann zusammen gab es das mehr.

Und ich verstehe das gut, denn viel leichter ist es, wir haben einen anderen, um zusammen zu lachen und auch zu vertrauen. Aber die Leichtigkeit, sie kann sofort wieder da sein. Lachen wir uns morgens vor dem Spiegel schon mal selbst ins Gesicht. Und wenn sie heute oder sowieso eher allein sind - dann schicke ich ihnen jetzt ein Lachen durchs Radio. Angekommen? Gut!

Amen.

*Brigitte Becker
Pfarramt Johanneskirche
Ausstellungsstrasse 89, 8005 Zürich
brigitte.becker@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und
um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich